

Wie RETO – Return Organisation entstanden ist (reto-return.ch)

Bericht der Gründerin Claire Glauser

Im Jahr 1996 begegnete ich (Claire Glauser) einem älteren Herrn aus der Ukraine. Aizik* Rabinovitsch war messianischer Jude und Mitglied einer messianischen Gemeinde. Gemeinsam mit seiner Frau erklärte er sich bereit, sich in der Arbeit von RETO zu engagieren. In seiner Stadt lebten viele jüdische Menschen, eine ideale Voraussetzung, um auf die Möglichkeit der Rückwanderung nach Israel aufmerksam zu machen. Schon bald wagten erste Personen diesen Schritt. Sie blieben mit ihrer Heimat in Kontakt und berichteten, wie gut sie in Israel aufgenommen worden waren, sicher und in Würde leben konnten. Aizik* unterstützte sie mit grossem Engagement. Einer Frau bot er Hilfe bei der Ausreise an und sagte: „Ich habe Geld aus der Schweiz.“ Die Frau war erstaunt: „Aber Sie kennen mich doch gar nicht!“ Einer anderen Frau machte er das gleiche Angebot und sie fiel ihm zu Füssen und dankte ihm unter Tränen.

Die Judenverfolgung während des Zweiten Weltkriegs hatte tiefe Spuren hinterlassen, etwa 1,5 Millionen jüdische Menschen wurden damals in der Ukraine ermordet, durch Deutsche und mithelfende Ukrainer. Aizik* floh mit seiner Mutter und Schwester nach Georgien und besuchte dort die Schulen. Seine warmherzige, väterliche Art machte ihn bei allen beliebt, besonders auch bei den Mitarbeitenden in der Ukraine. Er verteilte die finanziellen Mittel, sammelte Berichte und leitete sie an uns in der Schweiz weiter.

Bald blühte die Arbeit in der Ukraine auf: Wir hatten sechs aktive Stationen, die ich (Claire Glauser) regelmässig besuchte. Schon bald entstand der Wunsch, weitere ehemalige Sowjetrepubliken zu erreichen. Aizik* und ich reisten mit dem Zug tagelang durch diese Länder. In Russland arbeiteten wir zunächst im Westen, wo viele Jüdinnen und Juden nach Israel auswanderten, bis wir die Arbeit dort beenden konnten. Danach wagten wir uns in die Weiten Sibiriens. Über christliche Pastoren und jüdische Kontakte suchten wir engagierte Mitarbeitende.

In Omsk trafen wir Sascha*, einen jungen, hochbegabten Mann. Er war als Raketeningenieur ausgebildet worden, aber kurz nach Abschluss seiner Ausbildung stellte die Regierung das Programm ein und er war arbeitslos. Sascha* schloss sich der RETO-Arbeit an und wurde zu einem aussergewöhnlichen Mitarbeiter. Er suchte weit verstreut lebende Juden auf, organisierte Hebräisch Unterricht bereits vor der Ausreise und begleitete die Menschen durch einen oft beschwerlichen Prozess. Um beim israelischen Konsulat in Novosibirsk die nötigen Dokumente vorzulegen, mussten viele eine nächtliche, achtstündige Zugfahrt auf sich nehmen, in der Hoffnung, noch am selben Tag vorgelassen zu werden.

Auch Sascha* lernte Hebräisch. Er war selbst kein Jude, sondern Christ, Mitglied einer von Deutschland betreuten lutherischen Gemeinde. Ein Lungenbefund führte zu einer Operation, die er leider nicht überlebte. Seine Frau und sein Sohn führen die RETO-Arbeit in Omsk bis heute weiter.

Plötzlich traf uns ein weiterer schwerer Schlag: Aizik* starb unerwartet an einem Herzversagen. Seine Nachfolgerin in der Ukraine wurde Irina*, eine mutige und engagierte Frau. Anfangs reiste sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln, um jüdischen Menschen das Geld zu bringen, oft bei eisiger Kälte und mit der Angst, unterwegs überfallen zu werden. Später stellten wir ihrem Sohn ein Auto zur Verfügung. Irina* wanderte schliesslich selbst nach Israel aus, wo ihre Tochter mit zwei Kindern lebte. Dort ist auch Irina* verstorben.

Es war uns wichtig, dass unsere Mitarbeitenden gut betreut und regelmässig motiviert wurden. Deshalb organisierten wir jedes Jahr ein Seminar. Aus Israel hörten wir von einer bemerkenswerten Frau in Taschkent in Usbekistan und wir luden sie ein. Trotz der weiten Reise über Moskau in die Ukraine erschien sie tatsächlich zum Seminar.

Elisheva* war in zweiter Ehe mit einem messianischen Pastor Liel* verheiratet. Sie war keine Jüdin, hatte zwei Kinder und setzte sich bald mit grosser Hingabe für jüdische Auswanderungswillige in Usbekistan ein. Ihr Mann gründete messianische Gemeinden, nicht nur in Taschkent, sondern auch im über 1000 km entfernten Almaty. So wurde RETO auch in Kasachstan, Kirgistan und aufgrund der politischen Lage, still und leise in Turkmenistan tätig. Schliesslich wanderten Elisheva* und ihr Mann Liel* selbst nach Israel aus. Mit viel Gebet gelang dieser Schritt, und sie liessen sich in Haifa nieder. Obwohl ihr messianisches Glaubensbekenntnis zunächst kritisch betrachtet wurde, wurden sie dennoch aufgenommen „er sei ja schon alt“. Von Israel aus setzen sie ihre Arbeit in den östlichen Republiken fort. So wuchs RETO in vielen Regionen, auch wenn wir immer wieder Stationen aufgeben mussten.

Besonders der Krieg in der Ukraine trifft RETO – Return Organisation seit drei Jahren schwer. Männer zwischen 18 und 60 Jahren dürfen das Land nicht verlassen. Junge Menschen, Mütter mit Kindern und Ältere fliehen über Kischinau in Moldawien. Alla*, die Frau eines langjährigen Mitarbeiters hat sich bereit erklärt, die Ausreisenden zu begleiten. Heute ist die Einwanderung russischer Juden nach Israel die grösste weltweit. Die gut ausgebildeten Zuwanderer sind ein bedeutender wirtschaftlicher Segen für Israel. Man schätzt, dass etwa eine Million jüdische Menschen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion in Israel eine neue Heimat gefunden haben.

Am 1. Januar 2023 wurde die Leitung der RETO-Arbeit von Claire Glauser an Christian Keller übergeben. Mit grossem Engagement führt er die Arbeit weiter, reist selbst regelmässig in den Osten und organisiert auch die jährlichen Seminare. Der Vorstand wurde teilweise neu zusammengesetzt und auch die Gebetskreise sind neu organisiert.

Claire Glauser
Winterthur, 2024